

am 15.7.69 in die Kanglei gelangt.
pe



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN KUBA

HAVANNA, den 3. Februar 1969
Apartado 3328
Tel. 2-6452
Telegr. AMBASUISSE

G E H E I M

Herrn Bundesrat Willy Spühler
Vorsteher des Eidgenössischen
Politischen Departements

an	RW/DA						
Datum	15.7.						B e r n
Via	RW						Mu
EPD		15. Juli 1969					
Ref.	p. B. 24. Am. 2. (7)						

Herr Bundesrat

Fidel Castro gab mir in der Unterredung vom 1. Februar etwas verklausuliert, aber doch unmissverständlich und wiederholt zu verstehen, dass ihm an einer Entspannung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten gelegen ist. Er betonte mehrmals, dass seine Note betreffend die Flugzeugentführungen ganz unpolemisch gehalten sei und es im Interesse der Sache liege, Polemik zu vermeiden. Die Mitarbeiter des Aussenministeriums fragen übrigens die westlichen Diplomaten schon seit einigen Wochen, ob sie auch bemerkt hätten, wie zurückhaltend FC in seinen Aeusserungen über USA geworden sei.

Der Ministerpräsident führte aus, die Vereinigten Staaten hätten in Lateinamerika den falschen Weg eingeschlagen und sollten doch aufhören, sich in die inneren Verhältnisse der anderen Staaten einzumischen. Damit wollte er offensichtlich meine Gegenfrage nach der Unterstützung der Guerilleros durch Kuba provozieren. Dies gab ihm die gewünschte Gelegenheit zu sagen, es wäre wohl am Besten, wenn jedermann die Anderen in Ruhe lassen könnte, schliesslich müsse jedes Land die Lösung seiner Probleme selbst suchen. Es sei vergebliche Mühe, Aenderungen herbeiführen zu wollen, bevor die Situation dafür reif sei.

./.



- 2 -

Da FC von sich aus in diesem Zusammenhang meine für Anfang März geplante Reise nach Washington erwähnte, darf man wohl annehmen, dass die Erklärung für das State Department bestimmt war. Sie bedeutet, falls ernst gemeint, eine grundlegende Schwenkung der Lateinamerikapolitik Castros, wenn sie auch abgeschwächt wird durch den Hinweis auf die nordamerikanische Einmischung in Lateinamerika.

Zum mindesten darf daraus der Schluss gezogen werden, dass FC bereit ist, das Problem der kubanischen Subversion in Lateinamerika zu diskutieren, und wahrscheinlich auch, dass der Fehlschlag der Unternehmungen in verschiedenen Ländern ihn davon überzeugte, dass die Lage für einen von links unten kommenden gewaltsamen Umsturz noch nicht reif sei - im Gegensatz zu den Putschen der meist rechts oben stehenden Generalitäten.

Ich habe am 27. Januar berichtet, dass Protokollchef Botschafter Melendez mich ermuntert habe, den Wunsch Kubas nach Entspannung in Washington vorzubringen. Am 31. Januar traf ich in Gesellschaft Botschafter Neira, der im Aussenministerium für Westeuropa, Nord- und Südamerika zuständig ist. Er bat mich noch viel eindringlicher als Melendez, und sogar vor dem belgischen Botschafter, im State Department für Entkrampfung des Verhältnisses Kuba - USA einzutreten. Ich wiederholte, was ich schon Melendez gesagt hatte, nämlich dass meines Erachtens vorerst jede Seite, ohne formelle Verhandlungen, in unabhängigen Gesten eine Verbesserung der Atmosphäre anstreben könnte, was Neira lebhaft bejahte. Er bat mich, vor der Abreise noch bei ihm vorbeizukommen und den Fragenkomplex näher zu erörtern.

Warum wird diese diplomatische Aktion gerade jetzt gestartet, durch die schweizerische Botschaft, aber wahrscheinlich auch auf anderen Wegen ? Schliesslich habe

./.

- 3 -

ich jedesmal, wenn ich nach den Vereinigten Staaten ging, dies den hiesigen Behörden vorher mitgeteilt und gefragt, ob sie irgend eine Botschaft zu übermitteln wünschten, und stiess früher immer auf kühle Interessenlosigkeit.

Hat FC den Eindruck, sein Regime sei politisch und wirtschaftlich so stark, dass es unter günstigen Voraussetzungen verhandeln könne ? Oder fürchtet er einen Fehlschlag und möchte sich mit dem Hauptgegner noch rechtzeitig verständigen ? Sucht er Rückendeckung gegen Russland, dessen Einfluss hier in letzter Zeit sehr gestiegen ist, oder haben ihn die Russen im Zuge ihrer Beschwichtigungskampagne nach der Besetzung der Tschechoslowakei dazu ermuntert ? Sucht er ernsthaft eine Verständigung, oder rechnet er mit der Ablehnung seiner Avancen durch die Vereinigten Staaten, was wieder einmal erlauben würde, als der friedliebende Kleine sich zu präsentieren, dessen böser grosser Nachbar nicht in Frieden mit ihm leben will ? Ich kann zurzeit keine fundierte Antwort auf diese Fragen geben, werde jedoch versuchen, Anhaltspunkte zu finden.

Es zeigt sich immer deutlicher, dass die Schweiz von Kuba in eine diplomatische Aktion hineingezogen wird, die weit über unser Mandat als Vertreter der USA hinausgeht.

Grosse Erwartungen hinsichtlich einer grundlegenden Aenderung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten hege ich nicht. Politisch, sozial und wirtschaftlich sind die Gegensätze zu gross, ganz abgesehen von Stellung und Charakter Fidel Castros. Das Argument, schliesslich unterhielten die Vereinigten Staaten doch Beziehungen mit den kommunistischen Staaten Osteuropas überzeugt nicht. Gerade weil Kuba vor der Türe Nordamerikas liegt, ist es ein Problem sui generis.

./.

- 4 -

Es wäre jedoch schon von Gutem, wenn in manchen Fragen des Nebeneinanderlebens erträglichere Regelungen gefunden werden könnten.

Wir sollten uns deshalb dem kubanischen Wunsch nicht entziehen. Sonst könnte mit einigem Recht der Vorwurf erhoben werden, die Schweiz hätte ihre Mitwirkung an einer Friedensaktion verweigert.

Andererseits sind Ueberlegung, Vorsicht und Diskretion unerlässlich, damit einerseits keine Möglichkeit nutzbringender guter Dienste vernachlässigt wird und andererseits ein allfälliges Scheitern der anzubahnenden Kontakte nicht uns zu Last gelegt werden kann.

Es dürfte auch im Interesse unseres Mandanten USA gelegen sein, über die Intentionen Kubas offen und vollständig orientiert zu werden.

Ich wäre dankbar, wenn ich diese Probleme vor der Reise nach Washington mit dem Departement besprechen könnte. Darf ich Sie bitten, mir zu telegraphieren, ob ich schon am 18. statt am 25. Februar hier abfliegen und mich in Bern melden soll ?

Ich versichere Sie, Herr Bundesrat, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter :

